

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Abschied vom Vaterhause.

Endlich war ich erlöst aus den Fesseln, die mich gehalten hatten, ausgespannt aus dem drückenden Joch der schweren Arbeit, an dem ich so lange hatte ziehen müssen! Frei und offen nun vor mir die Bahn zu dem Ziel, das zu erreichen, all mein Sinnen und Trachten war! In ausgelassenen Sprüngen tummelte sich mein Geist, der diese Zeit so brünstig herbeigesehnt hatte.

Mit dem beginnenden Herbst sollte ich in die Präparandenanstalt kommen. Ungehindert lernen dort — nichts als lernen — der Gedanke daran war für mich das, was für den Durstigen die Vorstellung der sprudelnden Quelle ist. Mein Vater schrieb an den Vorsteher der Anstalt in Zühlsdorf, Herrn Bollmer, und erhielt nach einiger Zeit die Nachricht, daß ich etwa Mitte Oktober dort eintreten könne. Die Bedingungen, welche Herr Bollmer stellte, waren außerordentlich billige, so daß Herr Bürger es in Erwägung zog, ob er seinen Sohn nicht auch nach Zühlsdorf senden sollte. Meine Freude war groß, nur eingeschränkt durch den Gedanken, daß es noch Monate lang dauern sollte, ehe ich ans Ziel meines Sehnsens gelangte.

Inzwischen benutzte ich die Zeit, um mit Freund Max im Schulhause fleißig zu studieren. Aber hier waren wir jetzt ganz auf uns selbst angewiesen. Maxens Vater kümmerte sich wenig